Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen.
Göthe.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Herm. Grieben.

№ 158. Mittwoch, den 10. Juli 1850, Abends 6 Uhr. Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat 12½ Sgr., pro Woche 3½ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. 7½ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten 1½ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

Im Danziger Rathskeller.

Danzig besucht haben und nicht in seinen Rathskeller hinabgestiegen zu sein, das wäre, so hatte man mir gesagt, als sei man in Rom gewesen, ohne dem Pabste den Pantoffel geküßt zu haben. Diese Meinung hatte mir ein Freund noch zum Abschiede mitgegeben und dabei zugleich bemerkt, daß in diesem Keller zwar keine „Jungfer Roser" und keine „zwölf Apostel", wie im Bremer Rathskeller, thronen, wohl aber manches Faß alten Rheinweins und edlen Tokayers aufgestapelt liege. Es kann nicht leicht ein wichtigeres Institut geben, als der Rathskeller für Danzig war. Man weiß ja, wie viel Einfluß die Weinfässer in den untern Kellerräumen auf die Beschlüsse der Herren Senatoren oben im Artushofe geübt und wie man in früherer Zeit bei den gewaltigen Humpen lebhaft über das Wohl der Stadt diskutirt und den nüchternen Beschlüssen erst hier in den unterirdischen Kammern die geistige Weihe ertheilt hat. Allen Respekt vor den alten Rathskellern! Sie waren ein wesentliches Organ der alten Rathhäuser. Jetzt freilich ist das alles anders geworden.

Es war am ersten Dominikstage*) Vormittags zehn Uhr, als ich mich anschickte, aus dem Gewühl des Jahrmarkts, wie ihn der Kohlen- und der lange Markt zeigten, in die Eingeweide dieses erquicklichen unter dem Artushofe gelegenen Rathhausbauches hinabzusteigen, den Kopf noch angefüllt mit Bildern der alten senatorischen Herrlichkeit, die ich oben im Artushofe gesehen hatte. Darunter spukte nun seltsamer Weise der heilige Dominikus mit seinen Ablaßkarten in der dürren Mönchshand. Ich fürchtete jeden Augenblick ihm zu begegnen. „Heiliger Dominikus!" rief ich bei mir, indem ich die dunkle steinerne Treppe zum Keller hinunterstieg, „dir zu Ehren will ich heute an deinem Namenstage eine Flasche Ungar-Ausbruch leeren; willst du mir dafür meine Sünden vergeben?" — „Ich bitte erst um 5 Silbergroschen:" ließ sich dicht vor mir eine hohle Stimme vernehmen. Ueberrascht blickte ich auf. Da stand er leibhaftig vor mir, der Heilige wie ihn meine Phantasie mir ausgemalt: ein dürres geschornes Männchen in abgeschabter grauer Kutte, eine Ablaßmarke in der Hand. Aber Dominik fuhr fort: „die Karte wird Ihnen bei der Bezahlung für voll angenommen; es geschieht dies nur heute wegen des großen Zudranges." Damit war der Zauber geschwunden. Mein Auge hatte sich während dessen an das trübe Kellerlicht gewöhnt und ich sah nun, daß der vermeinte Heilige kein gespenstiger Dominikaner, sondern ein ehrlicher, leibhaftiger Markeur war, in schlichtem grauem Rock, mit kahler Glatze. Beschämt zahlte ich meine 5 Silbergroschen, steckte die Marke ein und zog weiter. Fünf schmale gewölbte Hallen breiteten sich vor und neben mir aus. Nur die vorderste und hinterste waren durch Gasflammen spärlich erleuchtet; in die andern fiel das Tageslicht von Oben durch niedrige Fenster. Ueberall an den Wänden zogen sich Reihen von Stühlen oder Polsterbänken mit langen Tischen davor hin, die voll besetzt waren mit fröhlichen Trinkern und ganzen Batterien von Flaschen und Gläsern. Sämmtliche Gewölbe bildeten ein zierliches Ganzes, in welchem man sich ganz behaglich fühlt. Besonders elegant macht sich ein Zimmer mit Spiegelwänden. Diese schönen Kellerräume stechen recht auffallend ab gegen das dunkle, widerliche „Blutgericht" auf dem Schloßhofe zu Königsberg. Die hinterste Halle enthält das Büffet. Hier an einem kleinen, noch unbesetzten Tische machte ich Halt und bald stand eine Flasche funkelnden Tokayers vor mir. Eben hatte ich das erste Glas an den Mund gesetzt, da erscholl Musik. In einem Winkel der Nebenhalle war eine Art Helikon aufgezimmert, wo ein karrikirter Apollo nebst einer kleinen Musenschaar anhob zu spielen und zu singen. Die Musen strichen lustig die Geigen und schlugen die Harfen, während der alte Apollo mit der Flöte entsetzlich den Mund verzerrte. Und das lauschende Publikum waren reelle Danziger Bürger, Schiffskapitaine, Militairs und Dominiksgäste, eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft. Doch sollte ich meinen Augen trauen? Nicht weit von mir, an zwei Tischen saßen elegante, junge Herren, die tranken mitten im Sommer und noch dazu Vormittags, ein gelbes dampfendes Getränk in wiederholter Auflage; es war Grog, der Rumgeruch drang bis zu mir herüber. Das war mir neu. Aber Trinken ist die Leidenschaft aller Seestädte. Der Danziger Liqueur ist weltberühmt und in Petersburg wie in Boston spricht man vom Danziger „Lachs," einer renommirten Liqueur-Fabrik, die es an Großartigkeit und Eleganz mit den Berliner „drei Kugeln" und mit den Londoner „Gin-Tempeln" wohl aufnimmt. Hat doch der Danziger Volkswitz sich sogar bis in's gelehrte Latein verstiegen und die Inschrift auf dem hohen Thore:

„Justitia et pietas regno-
rum omnium fundamentum"

zu seinen Gunsten so verdollmetscht, daß er mit Weglassung der ersten Zeile nur die zweite festhält: „Rum ist das Fundament von Allem." Muß der Ausspruch, den die Väter der Stadt einst in goldenen Buchstaben zur Kenntniß des Volks gebracht, nicht für alle Zeit in Ehren gehalten werden? Dies erwägend, wunderte ich mich keineswegs mehr über die Frühgrogtrinker. Mundete doch auch mir der feurige Ungar ganz vortrefflich. Der grämliche Kellner, welcher eben die Lichter auf meinem Tische putzte, schien auf seinem beleuchteten Gesichte einen Zug freudigen Beifalls zu zeigen, als ich die Neige ausgetrunken und er mit der leeren Flasche abzog. Doch selbst recht zur Freude gestimmt war ich nicht. Der vielgepriesene Danziger Rathskeller hatte trotz der lustigen Gruppen von Trinkern etwas Wehmüthiges für mich; er erschien mir als eine gefallene Größe, als eine untergegangene Herrlichkeit. Sein wahrer Glanz war verblichen mit dem alten Senatorenglanze. Die alten Patrizier tranken, ohne roth zu werden, ihre gewaltigen Humpen im freundlichen Artushofe oben bei hellem Tageslicht; ihre Enkel schleichen sich unter die Erde und trinken in der Verborgenheit, damit die „Mäßigkeitsvereine" sie nicht ertappen. Als ich schwermüthig an der Treppenthüre noch einen Blick hinabsandte nach den langen Hallen unter mir mit den trinkenden Dominiksgästen, da schien eine Riesenleiche vor mir zu liegen und „heiliger Dominik!" betete ich beim Hinaustreten, „Schutzpatron des Danziger Markts, gieb Segen und Gedeihen deinem preußischen Venedig!"

*) Der Danziger Hauptjahrmarkt fängt bekanntlich mit dem Tage des heiligen Dominikus (5. August) an und dauert vier Wochen. Ehemals fand gleichzeitig ein Ablaß Statt. Noch gilt der Heilige als Danzigs Schutzpatron.

Der Seedienst.

(Fortsetzung.)

Uebrigens glaubet nur nicht, daß an Bord wir alle Gesellschaft
Hatten verschworen. O nein! Mein Herr, der wußte zu leben.
Oft hatt' Herren er sich und die hübschesten Frauen gebeten
Und dann schien er als wär er vom Stabe der Circe verwandelt,
Ward ganz artig und fein. Denn er stammte von gutem Geschlechte.
Da er gerathen nicht war, so ward er auf See gegeben,
Wie in den Hansestädten Gebrauch. Inmitten der Schönen
Regte der Junker sich wieder in ihm, und er drechselte Reden,
Wie man nicht besser verlangen sie mag, und spielte Guitarre,
Zog auch auf zum Tanze die Schönsten, als höbe vom Boden
Sich zum Tanzen ein Bär, der sonst nur brummet und beißet!
Wenn dann spät sich empfahl die Gesellschaft; so mußte ich kommen
In die Cajüte zu ihm. Wir philosophirten zusammen.
„Heinrich," sprach er zu mir ingrimmig und feierlich: „Junge,
Siehe, da gehen sie hin, nachdem sie das Uns're verschwelget!
Jung', ich verachte sie alle vom Grunde der Seel' und des Herzens!"
„Ich auch, sagt' ich, Cap'tain." — „Was? Du hoffärtiger Bengel,
Darfst Du meine Gesellschaft verschmähn?" — „Ja, sagt, ich: Warum nicht?
Ich hab' Gründe dafür." „So laß mal hören die Gründe."
„Erstlich seid Ihr Cap'tain und verachtet die ganze Gesellschaft;
Also muß ich es auch." — „Ganz richtig, sprach er und nickte,
Da hast Du wieder Recht." — „Und zweitens, sagte ich, hab' ich
Alle die Last und Plage davon. Erst trag' ich auf Euch,
Dann muß wieder ich tragen es ab, und bringen in Ordnung.
Darum hab' ich das Recht zu verwünschen die ganze Gesellschaft,
Und ihr wißt nun die Gründe dafür." — „Mir, sagte er, ist es
Bloß um die Consumtion." — „Die, sagte ich, kümmert mich gar nicht:
Ist was zu Ende, so muß von Neuem besorget es werden." —
„Ja, so ist's. Jedweder für sich und Gott für uns Alle.
Uebrigens glühest Du ja wie 'n Osterfeuer. Wie kommt das?
La la! Fari! Sa sa! Kein Fuchs ist klüger als Du bist!
Aber ich weiß es schon, wovon dir die Wangen so roth sind.
Sieh, so wie Du da stehst, ich wette mit Jedem, der Lust hat,
Stecken zum Mind'sten in Dir zwei Flaschen vom besten Burgunder:
Wo nur 'ne Ecke, da sah mit der Flasche man Dich vor dem Munde.
Laß uns trinken noch mal, damit wir ein wenig vernüchtern."
Und so tranken wir denn und philosophirten zusammen
Ueber das Wohl der Welt und die Rathsherrn-Wahlen in Bremen.
Nichts war recht und gut in der Stadt, deß wurden wir einig.
Also saßen wie Till und Eulenspiegel wir beide
Bis in die sinkende Nacht. So lernt' allseitig den Dienst ich,
Ja, und begriff ihn so gut, daß ich zog mir die Philosophie draus,
Wie Capitain mir gesagt. Wir waren am Ende der Reise,
Und da sah er sich nach, was drauf ihm gegangen. Er rief mich:
„Junge, da fehlt ja ein Faß, ein ganz Faß Fleisch in der Rechnung!
Herr Du meine — Ihr habt zwei Ochsen zu viel ja gefressen!
Dir ist all' mein Gut ja vertraut. Hast nie Du gesehn denn,
Wie dich betrogen der Koch!" — „Nun, er kam an jeglichem Morgen,
Wog sich ab das Gewicht mit dem Desmer. Freilich, ich sagte:
Koch, wie gehet das zu? Ihr wägt heut anders als gestern.

Kleine Lokalzeitung.

* Ein 13jähriges Dienstmädchen steckte vorgestern Nachmittag in Ohra-Niederfeld, nachdem sie noch ein Kind aus der Wiege genommen und auf die Straße getragen hatte, das Haus des Eigenthümers Netzkau in Brand. Da die Bewohner auf dem Felde beschäftigt waren, griff das Feuer rasch um sich und zerstörte nicht nur das Haus des Netzkau, sondern auch das des Eigenthümers Henning, sowie Beider gesammte Habe.

* Der Magistrat hatte, um die Angaben der einzelnen Hausbesitzer behufs Regulirung der Grundsteuer zu erhalten, einzelne Hilfsarbeiter Haus bei Haus gehen lassen. Da die Hauseigenthümer aber häufig nicht zu Hause angetroffen wurden, manche sogar den Beauftragten unfreundliche Begegnung und zwecklose Räsonnements entgegensetzten, so hat der Magistrat nunmehr beschlossen, die Eigenthümer der Reihe nach aufs Rathhaus einzuladen und dort die nöthigen Angaben in Empfang zu nehmen. Zugleich macht derselbe bekannt, daß eine größere Belastung der hiesigen städtischen Grundstücke keinesweges zu erwarten steht, da bei Einführung der Königlichen Grundsteuer der von der Stadt jetzt aufzubringende Provinzial-Servis von 32,242 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. und somit auch die städtische Grundsteuer wegfällt.

* Auf dem gestern Nachmittag um 4 Uhr von hier abgegangenen Dampfboote hatte sich ein Soldat hinter die Radbekleidung an die eingehakte Kette gestellt, um in das strudelnde Wasser zu sehen. Er wurde aber vom Schwindel erfaßt und stürzte in den Strom, grade während die Maschine in voller Arbeit war. Glücklicher Weise fand dieser Unfall auf der Hälfte des Weges Statt, wo sich die beiden Dampfboote regelmäßig begegnen. Das Stromauf kommende Boot hemmte auch sofort und es gelang der Mannschaft desselben, den Unglücklichen, der schon ziemlich unter Wasser war, zu retten. Wir verbinden mit dieser Notiz die dringende Warnung vor jeder waghalsigen Neugier, denn ein Dampfboot kann nicht sofort umwenden, und nicht immer kommt ein zweites zu Hülfe. Ferner müssen wir vor dem Irrthum warnen, als sei es vor allen Dingen nothwendig, einem Ertrunkenen das verschluckte Wasser dadurch abzuzwingen, daß man ihn wie einen Schlauch nach Unten kehrt. Das ist eine ebenso falsche als gefährliche Prozedur. Die Hauptsache ist in solchen Fällen immer, daß der Körper gehörig wieder erwärmt und das Blut in Circulation gesetzt werde.

* Vorgestern ist ein Gesell zur Haft gebracht worden, der, um seine Braut beschenken zu können, seinem Meister nach und nach eine beträchtliche Summe Geldes entwendet haben soll.

* Wir werden der „Patrouille" keine Lokalnachrichten mehr entlehnen, da wir vollen Grund haben, die Zuverlässigkeit dieses Lokalblatts in Zweifel zu ziehn. So entbehrt die auch gestern in unsere Zeitung übergegangene Nachricht von dem „am 5. d. M. erfolgten Tode des Predigers Herrn Dragheim zu Käsemark" **jeder Wahrheit.**

Kunst und Literatur.

Berlin. Nach einem dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten zugegangenen Berichte sind an den berühmten römischen Aquädukt, welcher sich in der Gegend von Trier befindet, sehr umfassende Zerstörungen vorgekommen. Dieselben sollen besonders die oberen Theile des Aquädukts bei Waldrach und Grünhaus betreffen, wo früher Aufgrabungen stattgefunden hatten. Das Ministerium hat sich hierdurch veranlaßt gefunden, die Königliche Regierung zur Einleitung der Maßregeln aufzufordern, die zur sichern Konservirung jenes merkwürdigen Denkmals der Römerzeit röthig sein werden, und überhaupt den ausgezeichneten Denkmälern des Alterthums, an welchem der dortige Regierungsbezirk so reich ist, ihren Schutz und ihre Aufmerksamkeit nachhaltig zuzuwenden.

— Der Schuhmacher B. am Schiffbauerdamm hatte einen Knaben, der viel musikalisches Talent verrieth und deshalb von der Familie des Oberstlieutenants v. D., welcher der Knabe bekannt geworden, Musikunterricht erhielt. Der Mangel eines eigenen Instruments hinderte jedoch sehr die weitere Ausbildung des jungen Talents und der Vater war zu unvermögend, seinen Wunsch zu erfüllen und ihm ein solches zu kaufen. Da wendet er sich mit einer Bittschrift an Ihre Majestät die Königin und bittet um Allerhöchsteren Unterstützung. — Am vergangenen Freitag ist der Geburtstag des Knaben, — da wird plötzlich die Familie durch die Ankunft eines sehr hübschen und werthvollen Klaviers überrascht, das als Geschenk Ihrer Majestät sich darstellt, zugleich mit einem Musiklehrer, der sich beauftragt meldet, die weitere Ausbildung des Knaben zu übernehmen. Man kann sich die Freude des Kleinen und der ganzen Familie denken. Hätte sie noch erhöht werden können, so wäre es durch das Geschenk der Portraits Ihrer Majestäten des Königs und der Königin geschehen, das der bisherige Beschützer des Kleinen, Oberstlieutenant v. D. hinzufügte.

N. Pr. Z.

— (Wer will abonniren?) Die Revue de l'Orient schreibt: Auch China hat jetzt seinen Moniteur erhalten — ein Institut, welches, scheint es, die Reise um die Welt machen will. Von diesem Journal, auf sehr schönes Papier in chinesischer Sprache zu Pecking gedruckt, sind Exemplare mit der indischen Post nach Europa gelangt. Alle höhern Beamten, die Mandarinen der ersten und zweiten Klasse, lassen sich einen Abzug an ihren Salarien gefallen, um zu den Kosten des Blattes beizutragen. Es ist ein offizielles Blatt, das allem untern Beamten, von denen mehrere durch Artikel und Bemerkungen mitwirken, unentgeltlich zugesandt wird. Die erste Nummer vom Januar d. J. enthält unter anderen noch eine Verordnung des verstorbenen Kaisers Tao Kwang, welche alle Auswanderung von Chinesen nach Kalifornien und Costa Rica verbietet; denn bekanntlich sind seit einiger Zeit zahlreiche chinesische Fahrzeuge nach diesen Ländern abgegangen, um Gold zu sammeln oder sonst vortheilhafte Geschäfte zu machen.

München, 1. Juli. König Ludwig hat die Büste des K. K. Feldzeugmeisters Baron v. Heß und des Dichters Zedlitz für die Walhalla bestimmt und sie durch Professor Helbig modelliren lassen, der zu diesem Zwecke besonders nach Wien gereist ist. Beide Büsten sind nun fertig und gegenwärtig im hiesigen Kunstverein zur Schau ausgestellt, ohne gerade besondere Aufmerksamkeit zu erregen.

* Karl Gutzkow befindet sich gegenwärtig im Bade zu Warmbrunn, wo er sich von seinem neunbändigen Roman auszuruhen scheint. Seine „Ritter vom Geist," die das Feuilleton der deutschen Allg. Ztg. füllen sollen, werden wohl an Länge mit weiland „Sophiens Reise von Memel nach Sachsen" wetteifern.

* Die Schriftstellerin, welche bisher unter dem Namen Jeanne Marie schrieb, ist jetzt mit ihrem wahren Namen aufgetreten. Es ist Fräulein von Gayette in Hirschberg.

* Der Justizkomm. Robe in Hirschberg, Verfasser der Gedichte eines Materialisten, hat in Hamburg ein Stück „des Königs Laune" auf die Bühne gebracht.

* In Lamartine's neuestem Werke „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Republik (S. 136 des Originals) befindet sich eine vom Verf. reinerfundene Stelle, die mit Anführungszeichen und mit dem Vorworte: „Eh bien! lisez Salluste, l'historien de cet accès du socialisme romain" nicht weniger als 40 Zeilen füllt. Diese Stelle findet sich aber weder im Sallust, noch im Livius, noch im Plutarch, noch im Cicero, noch in irgend einem andern klassischen Geschichtschreiber, der die Geschichte die Graechischen Aufruhrs beschreibt. Es ist nicht zu glauben, daß Lamartine sich den Spaß habe machen wollen, seine Leser mit einer romanhaften Erfindung zu täuschen; es scheint vielmehr, daß er sich eingebildet hat, die Stelle wirklich im Sallust gelesen zu haben. Eine solche Einbildungskraft ist denn aber doch fabelhaft.

Zur Naturwissenschaft.

Berlin, 5. Juli. Zur Erinnerung an Leibnitz hielt die königl. Akademie der Wissenschaften gestern eine Sitzung. Die neu ernannten und von Sr. Majestät dem Könige bestätigten Mitglieder, die Herren Lepsius, Petermann, Homeyer und der türkische Gesandte in seiner Eigenschaft als Mitglied der Akademie, wohnten der Sitzung bei. Der Geheime Regierungsrath Dr. Böckh, hielt die Gedächtnißrede, in welcher er die großen Leistungen desselben, dem die Feier galt, und seine Bedeutung für alle Zweige der Wissenschaft beleuchtete. Leibnitz hat die Gebiete der Empirie, des Uebersinnlichen und der Mathematik erprobt; er stellte Alles, was er mit seinem Geiste erfaßte, eigenthümlich dar, wenngleich er nicht zu den Philosophen gehörte, die gleich von vorn herein auf neuer unbeschrittener Bahn vorgehen. Er eignete sich nicht die Verdienste Anderer zu, sondern erkannte sie an; die Form seiner Philosophie ist zwar gebrochen, ihr Inhalt aber ist geblieben und weltbürgerliches Eigenthum geworden. Zugleich war er von wahrhafter Vaterlandsliebe beseelt. Er tadelte die schlechte Erziehung, den langsamen Gang der Prozesse, die schlechten Sitten, die Gleichgültigkeit gegen den Glauben und wies auf die Gefahren hin, welche ein gewaltiger Hauch im Innern oder von Außen her mit sich rühren könnte, da er das Vaterland entweder dem Feinde oder dem

---

Ward denn leichter das Fleisch? So sprach ich mitunter. Er sagte:
Ehrlich währet am längsten, ich wäg' als wär ich geschworen." —
„Und Ihr meinet, der Wein wär' wohl aus dem Fasse gelaufen?
Ja, das glaube ich selbst, ein Loch hat wohl er gefunden!
Junge, da fällt mir ein, daß der Zimmermann immer herabkommt,
Was hat hier er zu thun?" — „Nun er holt aus dem Schranke sich Nägel."
„So? die liegen ja wohl in dem Weinschrank?" — „Freilich!" — „Der Teufel!
Ach, nun sehe ich Licht! Wie'n Röslein blühet der Kerl ja,
Das man mit Weine begießt. Hast nie Du den Säufer gefragt denn,
Wozu immer die Nägel er braucht?" — „Ich werde mich hüten.
Ist nicht meine Verrichtung. Ich hätte ja Wamse bekommen,
Hätt' ich ihn also gefragt." — „Ach Heinrich, Heinrich, ich kenne
Deine Philosophie. Soll mal auslegen ich dir sie?" —
„Wenn Euch also beliebt." — „Doch mußt Du sagen nachher auch,
Ob ich richtig es traf. Sieh, Heinrich, Du denkst: der Cap'tain ist —
Leg' erst ab — mein Herr, und ich muß zu gefallen ihm suchen.
Dann sind auch an Bord noch siebzehn starke Matrosen:
Diese beherrschen mich auch. Wenn möglich, so wär' es das Beste,
Beiden zu Willen zu sein. Doch will es zusammen nicht gehen,
Scher' ich den Henker mich um den Cap'tain, das ist ja nur Einer.
Siebzehn können mich mehr schuhriegeln. Die will ich zu Freunden
Halten, so viel ich nur kann. Und übrigens ist ja der Alte
Nur ein dummer Kerl, den leicht man über das Ohr haut.
Denkst Du nicht so?" — Ich sagte, „das sind so meine Gedanken."
„Heinrich siehst Du, ich kenne Dich schon. Auch nennst Du mich Schnüffler,
Weil die Gewohnheit ich hab' nach Winde zu riechen. Doch, Heinrich,
Siehe Dich vor, sonst geb' ich mit Nächstem Dir was auf die Schnauze." —
Ernsthaft wurde der Dienst im Sturm, wenn brausten die Wellen
Ueber das Deck. Da war's, in die Tiefe gewaschen zu werden,
Leicht, ganz leicht. Man konnte nicht stehen auf dem schrägen Verdecke,
Und wir zogen von Mast zu Mast ein mächtiges Schiffstau;
Daran hielten wir uns. Hier stand ich des Nachts mit der Flasche,
Um durch kräftigen Trunk die erschöpften Matrosen zu stärken,
Wenn von dem ächzenden Maste erstarrt sie kamen herunter.
Oft auch mußte ich selbst auf den Mast, nichts konnte man sehen,
Nichts auch hören im brüllenden Sturm. So tappt' ich den Weg mir.
Einst als ich saß am Ende des Raas mit Reffen beschäftigt,
Fühle ich unter den Sohlen das Wasser, so lagen wir schräge.
Ja, dort oben im Maste! O, König Heinrich von England,
Der Du den Knaben beneidest, so einschläft oben im Maste;
Nein, ich beneide ihn nicht; denn er müßte den Hals sich ja brechen.
Dann ist freilich nicht fröhlich der Dienst. Doch trauriger ist er
Wenn bei widrigem Winde es nebelt und regnet; verstummt ist
Jeglicher Laut, sie gehn vorbei sich verdrießlich und schweigend,
Im breitkrämpigen Hut, von dem abtriefet der Regen.
Kinder der Stunde sind stets Seeleute, und bleiben wie Kinder.
Doch wenn leuchtet die Sonne von Neu'm und ein günstiger Wind bläht
Lustig die Leinwand, o, dann lebet von Neuem der Seemann,
Und dann blühet er auf in köstlicher Laune. Die See nur
Kennet sie so und ich möchte sie d'rum Seeblumen benennen,
Wenn nur ein Meertyrann nicht wäre der Alte gewesen!

(Schluß folgt.)

Beschützer in die Arme liefern würde. Leibnitzens Leistungen in der Mathematik und in den Realien sind weltbekannt Die Alten haben aus vielen Heroen Einen Herkules gemacht; wir könnten aus Einem Leibnitz zehn Gelehrte machen; er allein ist eine Akademie in dem was er that und hinterließ. Wer das Bild eines akademischen Mannes vor Augen haben will, der sehe Leibnitz in seiner umfassenden Wirksamkeit an. — Hieran knüpfte der Redner die Bemerkung, daß Alexander v. Humboldt den 4. August 1800 zum Mitgliede der Akademie ernannt worden, daß derselbe ihr mithin nach Verlauf eines Monats 50 Jahre angehöre. Die Akademie halte es für angemessen, die Feier dieses Jubiläums mit der Leibnitzfeier zu verbinden, und habe den Beschluß gefaßt, in dem Sitzungssaale das Brustbild Alexanders v. Humboldt aus Marmor aufzustellen, wenn ihn, was fern liegen möge, das allgemein menschliche Loos der Erde entrückt. Es sei um so passender, die beiden Feierlichkeiten zu verbinden, da Humboldt wie Leibnitz als wahrer akademischer Mann der ganzen Welt angehöre; er habe gleichviel in der Zoologie, Physiologie und Anatomie, in der Botanik, Mineralogie und Meteorologie, in der Physik und Astronomie, in der Geographie und Geschichte geleistet, und alle diese Zweige des menschlichen Wissens durch einander wechselseitig beleuchtet. Nach seinem eigenen Ausspruche sei er, von einem unüberwindlichen Hang getrieben, in die einzelnen Zweige der Wissenschaft eingegangen, ohne darüber die Betrachtung des Ganzen zu vernachlässigen. In Humboldt haben sich Natur und Geist durchdrungen; er hat über das Reale den Zauber des Idealen ausgegossen. Erhaben über alle Vorurtheile der Zeit und des Standes, nehme er jede Mittheilung über einen noch so geringen Fortschritt mit Wohlwollen auf. Man könne von ihm sagen, was ein Dichter einst von einem Herrscher sang: Wie viele Freuden er Anderen bereitete, kann niemand ermessen. — Hierauf machte Professor Dr. Trendelenburg als Sekretair der Akademie bekannt, daß die eingereichte Schrift über eine, die Bedeutung des Plotin als Philosophen betreffende Preisfrage, zwar nicht den Preis, aber das Accessit und die Prämie von 100 Dukaten erhalten habe, und verlas die neue Preisfrage, welche nationalökonomischen Inhalts ist, und deren Lösung bis zum 1. März 1853 eingereicht werden soll. (D.Ref.)

* Vor Kurzem ist ein Werkchen erschienen, das manchem Leser unserer Zeitung interessant sein dürfte. Wir meinen „die Lehre der Nahrungsmittel, für das Volk von Moleschott". Dies Buch behandelt eine der wichtigsten Lebensfragen praktisch und in leicht verständlichem Ton und darf als ein gelungener Versuch begrüßt werden, einen naturwissenschaftlichen Gegenstand in populärer Form darzustellen. Naturwissenschaftliche Kenntnisse haben von Jeher am meisten dazu beigetragen, die Gespenster des Aberglaubens zu zerstreuen. Das Werk ist in drei Bücher eingetheilt, von denen das erste in 5 Kapiteln den Stoffwechsel behandelt. Das zweite Buch bespricht die Nahrungsmittel und das dritte die Diät. Wir erwähnen ausdrücklich, daß Moleschott kein oberflächlicher Dilettant, sondern ein tüchtiger Physiolog ist.

* Ein vielleicht durch Stürme verschlagener Afrikanischer Geyer ist vor kurzer Zeit unweit Greifswald lebendig und gut konservirt eingefangen und vom Conservator des zoologischen Museums der Universität Greifswald, Dr. Schilling, für dieses Institut acquirit worden.

* Vor einigen Tagen wurde durch den Blankeneser Fischer Caspar Holtz beim Fischen in der Nordsee ein Geschöpf gefangen, welches, unserer Meinung nach, noch völlig unbekannt ist; es hat einen sehr breiten stumpfen Kopf, ähnlich demjenigen der Meerengel, mit einem gewaltigen Rachen, worin sich eine Art Haifischgebiß befindet, sogar die Zunge ist mit Zähnen besetzt; auf dem Kopfe befinden sich zwei hornartige Fühlfäden, und anstatt der Flossen hat es 4 Füße, welche bedeutend mehr ausgebildet sind, als die Vorderpfoten oder Flossen des Seehundes; es scheint mehr zum Kriechen als zum Schwimmen geschaffen. Dit Hautfarbe ist schön dunkelbraun und unten am Bauche weißlich. Das Thier mißt etwa 3 — 4 Fuß. — Der Kommandeur Abendroth hat es käuflich für das Museum in Hamburg erstanden, wohin es bereits abgesandt ist.

* Palermo. Im Innern der Insel im Gebiete von Pietraperzia in der Nähe eines unter dem Namen Pizzo di Corbillo bekannten unersteiglichen Felsenkegels hat sich die Erde an mehr als 20 Stellen gespalten. Aus der Oeffnung dringen unter furchtbarem Getöse Rauch, vulkanische Stoffe und blitzähnliche Flammen.

* In einer der letzten Versammlungen des wissenschaftlichen Vereins von Cambridge in Nordamerika wurden der Gesellschaft fünf Daguereotyp-Bilder der Oberfläche des Mondes vorgelegt, die Herr Humphrey zu Canandaigua im Staate New-York aufgenommen hatte. Das erste Bild wurde durch den Apparat in zwei Minuten geliefert. Die Zeitdauer war jedoch zu lang; denn während derselben hatte sich die Stellung der Erde zum Monde so sehr geändert, daß die Form des letzteren auf dem Bilde zu einer ovalen Figur sich verschob. Die zweite Platte hatte zwar nur eine Minute lang die Strahlen des Mondes aufgenommen, doch hatte der letztere auch hier eine ovale Form. Minder war dieses schon bei der dritten Platte der Fall, welche nur 30 Sekunden dem Mondstrahl ausgesetzt gewesen war. Auf allen diesen Bildern waren die Gestaltungen, welche die Mondoberfläche darbietet, in einander verschwommen. Auf der vierten Platte jedoch, die nur 3 Sekunden ausgelegen, waren diese Zeichnungen klar und deutlich; die Figur war rund und die Darstellung der Oberfläche so vollkommen, daß die Platte, wenn man sie durch ein Mikroskop betrachtete ganz so erschien wie der Mond, durch ein Fernrohr beobachtet. Das fünfte Bild war in einem Minimum von Zeit, nämlich in einer halben Sekunde, hergestellt, bot jedoch wenig mehr als einen Schatten oder einen Anhauch des Mondes dar. Sämmtliche Bilder sind in der Nacht vom 1. Sept. v. J., wenige Stunden vor dem Eintreten des Vollmondes, aufgenommen worden. Sie liefern den Beweis, daß das Mondlicht ganz nach denselben Prinzipien wirkt, wie das Sonnenlicht, und werden vielleicht auch anderwärts zu ähnlichen Versuchen, so wie zu neuen Beobachtungen dieses interessanten Begleiters der Erde Anlaß geben.

* Eine von dem Repräsentanten Bixio und dem Professor der Chemie Barral zu Paris unternommene Aufsteigung in die höheren atmosphärischen Regionen zum Zwecke physikalischer Untersuchungen ist gänzlich mißlungen. In einer Höhe von etwa 4000 Metern angekommen, wurden sie von dem Ballon, der sich außerordentlich ausdehnte, bedeckt und beinahe erstickt. Barral griff in diesem kritischen Augenblicke zu dem Mittel, mit dem Messer ein Loch in den Ballon zu machen. Das Wasserstoffgas strömte aber in Folge dessen mit solcher Gewalt aus, daß der Ballon sofort sehr schnell zu fallen begann. Die Luftschiffer halfen sich mit dem Auswerfen des Ballastes, kamen aber dennoch in einem schlimmen Zustande, und glücklicher Weise noch von den Stangen eines Weinberges bei Paris aufgefangen, zu Boden. (Köln.Z.)

* Nachstehende Stelle aus dem Schreiben eines Deutschen in Ciudad Bolivar (vormals Angostura), Republik Venezuela in Südamerika, bezüglich des auch in dortiger Gegend entdeckten Goldlagers, welches das „Fr. Journal" mittheilt, mag von Interesse sein:

„Wenn man den neuesten Nachrichten aus Upata Glauben beimessen kann, so scheinen die Goldminen daselbst große Ausbeute zu versprechen, nicht ungleich denen von Kalifornien. Ein Mann, der heute von daher angekommen ist, soll in 3 Monaten 100 Unzen Gold gesammelt haben. Das Gold wird durch Waschen des Sandes des Flusses Yurnare gewonnen und besteht in kleinen und großen Körnchen bis zur Schwere einer halben Unze; auch findet man größere Quarzstücke, worin das Gold gediegen sitzt. Ich habe das Gold gesehen, es sind über 100 Unzen, und man hat dem Eigenthümer 1800 Dollars dafür geboten" ꝛc. ꝛc. — Ich bemerke hier — fügt der gütige Einsender dieses Briefauszuges hinzu, — daß die Stadt Upata und die Gegend des mehr südlich gelegenen Flusses Yurnare in der sehr fruchtbaren, mit allen Lebensbedürfnissen reichlich versehenen Provinz Guiana liegt, südwestlich von Ciudad Bolivar, südlich vom Orinoko und von diesem Strom ungefähr 20 deutsche Meilen.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 5. Juli. Die Stelle eines Schifffahrtsdirektors in Swinemünde, welche seit einiger Zeit durch die Versetzung des Herrn v. Crammow erledigt ist, wird in Folge höherer Bestimmung wenigstens sobald nicht wieder besetzt werden. — Am 29. d. M. wird zu Aachen die diesjährige Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen stattfinden. Das Direktorium der Stettin-Berliner Eisenbahn, welche zur Zeit die geschäftsführende Direktion des Vereins bildet, hat so eben die Tagesordnung der zu besprechenden Gegenstände aufgestellt und den betheiligten Direktionen übersandt. Unter denselben befindet sich auch die Herstellung einer allgemeinen deutschen Eisenbahnstatistik. Die Grundlage derselben soll ein bereits der vorjährigen Generalversammlung vorgelegter Etatsentwurf bilden, welcher von allen 45 zum Verein gehörigen Eisenbahndirektionen gleichmäßig als Norm für die Geschäftsverwaltung und Rechnungslegung zu benutzen ist. (D. R)

Berlin, 4. Juli. Auf Veranlassung des Handelsministers soll in Berlin eine permanente Ausstellung solcher Gegenstände stattfinden, welche sich als besondere Fabrikate anderer Länder hervorthun und dem preußischen Gewerbestand als Muster dienen können. Die Einsendung soll durch die Gesandten und Konsuln erwirkt werden, mit der jedesmaligen Angabe des dortigen Fabrikpreises.

— Die Prozedur des hiesigen Kriminalgerichts gegen die Wucherer in Berlin nimmt ihren Fortgang, und haben in diesen Tagen wieder neue Vernehmungen stattgefunden.

— Bei der hiesigen Drahtleitung zum elektromagnetischen Telegraphen durchs Wasser werden die Drähte in gegliederte starke eiserne Kapseln oder Röhren gelegt und so ins Wasser gesenkt. Auf solche Weise sind die Drähte gegen äußere Zerstörung gänzlich geschützt.

— Nach einer neueren Verfügung des Ministers der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten soll die Befugniß, Zeugnisse der Reife für den Eintritt in die königl. Bau-Akademie zu ertheilen, nur solchen höheren Bürger- und Realschulen zugestanden werden, welche mit Ausschluß der damit etwa verbundenen Vorschule, 6 gesonderte Klassen und in den beiden oberen Klassen einen je 2jährigen Kursus haben. Die hiesige städtische Gewerbeschule ist bereits dem Herrn Minister für Handel ꝛc. als eine solche Anstalt bezeichnet worden, deren Entlassungszeugnisse, wenn in ihnen nachgewiesen ist, daß der Entlassene die Kurse der Sekunda und Prima vollendet und die Prüfung befriedigend bestanden hat, als Zeugnisse der Reife für den Eintritt in die königl. Bauakademie anzuerkennen sind.

* Die Kunstannalen sind um einen Zug hochherziger Menschenliebe bereichert worden. Jenny Lind, die viele Journale als geizig ausgeschrieen haben, weil sie es stets verschmähte, feilen Federn tributpflichtig zu sein, Jenny Lind hat so eben in Stockholm einen neuen glänzenden Beweis ihres Edelmuths gegeben. Der Gesammtbetrag ihrer daselbst gegebenen 6 Konzerte, der sich über 15,000 Thaler belief, ist von ihr der Pensionskasse für Künstlerwittwen und Waisen des Hoftheaters ihrer Vaterstadt überwiesen worden.

London. Die amtliche Statistik der Verbrecher in England und Wales zeigt in den fünf Jahren 1845 — 1849 ungeachtet der Zunahme der Bevölkerung eine nicht unerhebliche Abnahme gegen die 5 Jahre von 1840—1844. Denn während in diesem Zeitraum die Summe der Verbrecher aller Art 142,389 betrug, stellt sich dieselbe in den letzten 5 Jahren nur auf 136,408. Nach den einzelnen Jahren beträgt die Zahl:

1840:	27,187.	1845:	24,303.
1841:	27,760.	1846:	25,107.
1842:	31,309.	1847:	28,833.
1843:	29,591.	1848:	30,349.
1844:	26,542.	1849:	27,816.

* Die liegen bleibenden Briefe bilden eine stehende Klage der englischen Post. Die Zahl der nicht abzugebenden Briefe, selbst solche welche Geld enthalten, geht wirklich ins Ungeheure. Im Juli 1847 hatten sich im Londoner Postamt nur von 2 Monaten her 4658 Briefe mit Geld oder Geldeswerth aufgehäuft, die wegen schlechter Adressen nicht abgegeben werden konnten. Damals lagen Wechselbriefe für die Summe von 40,410 Pfd. St. in dem Amt der sog. „todten" Briefe.

* Die englische Annonzensteuer (1 Sh. 6 d. für jede Annonze) wirft jährlich etwa 170,000 Pfd. St. ab. Die „Times" bezahlt allein an Steuern jährlich 16,000 Pfd. für's Papier, 60,000 Pfd. für Stempel, 19,000 Pfd. für Annonzen, zusammen also 95,000 Pfd. Man kann danach berechnen, daß diese Zeitung jährlich 7,200,000 Bogen verkauft, das macht täglich 23,000 Exemplare. Die Stempelsteuer ist eigentlich ungemein billig, da die gestempelten Zeitungen von der brittischen Post unentgeltlich bis zu den fernsten Kolonieen versandt werden. Desto drückender ist die Annonzensteuer, sie ist für den arbeitsuchenden kleinen Gewerbetreibenden und Dienstboten recht eigentlich eine Brotsteuer. Großartig ist die Postbeförderung der englischen Zeitungen; die brittischen Postämter befördern jährlich über 70 Millionen Bogen, an Gewicht 9765 Tons, bis nach China und Australien völlig frei und die Hälfte dieser ungeheuern Masse geht durch das Londoner Postamt, dessen Zeitungsbureau täglich ganze Frachtwagen voll von Journalen aus der City erhält.

* Mittwoch vor 8 Tagen, um 6 Uhr Abends, war Paris der Schauplatz eines furchtbaren Unwetters. Der Regen goß in Strömen so furchtbar herab, daß in einem großen Theil der Stadt die Cirkulation ganz unmöglich wurde. Der Blitz schlug an verschiedenen Orten ein, namentlich in ein Haus der Rue des Messageries (No. 10.), wo er im Schornstein herabfahrend ein Depot von chemischen Zündhölzchen in einem Augenblick in lichte Flamme versetzte. Den herbeieilenden Pompiers gelang es, einen Theil des Hauses zu retten, der übrige ward sammt Meubles, Waaren u. s. w. ein Raub der Flammen. In der Rue de Tivoli schlug der Blitz in den Hof des Hauses No. 24 ein, und verletzte nichts als einen Gasconduktor, dessen Inhalt ausströmend sich sofort entzündete und unter einem, Flintenschuß ähnlichen, Knall explodirte. Weitere Unfälle fanden dabei nicht statt.

* Die römischen Zeitungen sind noch immer voll von großartigen Berichten über das die Augen aufschlagende Marienbild in Rimini.

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

Marktbericht von Herren Maxwell & Marshall.

† Leith, 3. Juli. Wir hatten ein fortgesetzt gutes Wetter für das zu Felde stehende Getreide mit den versprechendsten Aussichten für die Pächter, der Handel in Weizen bleibt jedoch merkwürdig fest, was den verhältnißmäßig moderaten Vorräthen auf unsern Speichern zuzuschreiben ist und der im Allgemeinen großen Konsumtion. Seit unserer letzten Anzeige waren die Zufuhren gering, dies kommt indeß wohl nur vom widrigen Winde her, indem wir von mehren ansehnlichen Quantitäten Kenntniß haben, welche von der Ostsee und von Dänemark auf der Ueberfahrt sind. Wir notiren keine Aenderung in Weizen während der Woche, aber ein nettes Geschäft fand zu den letzten Preisen statt. Rostocker Weizen 62 ℔ gemacht 63 ℔, wird fest auf 44 s. gehalten. Stralsunder ward gemacht zu 42 s. 6 d. a 42 s. 9 d. 61 ℔, gemacht 63 ℔, während einige Ladungen hübsch zubereiteter Dänischer zu 38 s. 6 d. pr. Qr. 60 ℔, gewogen 62 ℔ pr. Bushel verkauft worden sind. Der Verkauf anderer Sorten wurde zu verhältnißmäßigen Preisen bewirkt Der fernere Gang der Preise wird sehr vom Wetter abhängen; wenn dasselbe so anhält wie wir es bisher hatten, dürften unsere Preise ziemlich so bleiben wie sie jetzt sind, während eine nachtheilige Aenderung nicht ermangeln würde eine aufsteigende Bewegung hervorzubringen. Alles sieht mit Bangigkeit der Wendung entgegen, welche die Witterung nehmen wird.

Marktbericht von Herrn Kingsford & Lay.

London, 5 Juli. Seit dem 28. vorigen Monats war das Wetter kühler und unbeständiger und der Himmel bewölkt; gestern regnete es stark, was im Allgemeinen als den Feldern nicht ungünstig betrachtet wird, trotzdem hören wir einige Klagen über Rost sowie auch daß sich das Getreide gelegt habe. Die Zufuhren von englischem Weizen verringern sich mehr und mehr, und da die meisten fremden Partien außer Kondition sind, so ist der Werth von frischer guter Waare wohl behauptet; dasselbe gilt von Gerste und Hafer. Bohnen wie letzt gemeldet, Erbsen mehr gefragt.

Die Zufuhren von fremdem Weizen in dieser Woche bestehen in 10,640 Quarter, von anderm Getreide jeder Art waren sie klein. Unser heutiger Markt war wenig besucht, doch zeigten sich Käufer aus dem Inlande und größere Lust Anschaffungen namentlich von Weizen auf Spekulation zu machen, war sichtbar; die Festigkeit der Inhaber, welche in den meisten Fallen auf einem Avance bestehen, war Ursache daß die Umsätze nur beschränkt blieben. Einige Ladungen schwimmenden P. Odessa-Weizen sind zu 35 s. à 36 s. f. a. B. incl. Fracht und Assurance behandelt.

Sommergetreide jeder Art behauptet sich auf unsern jüngsten Notirungen.

Für Mehl verlangt man einen Avance.

Galatz-Mais gilt nominel 28 s. pr. Qr. schwimmend.

Bordeaux, 21. Juni. Das gute Aussehen der Felder machte Ankäufe leichter. Preise unverändert.

New-York, 19. Juni. Man hegt ernstliche Befürchtungen daß in einigen Distrikten der westlichen Staaten die Weizen-Ernte mangelhaft ausfallen wird, und dieser Artikel wurde deshalb höher gehalten. Im Mehlhandel war es ebenfalls leblos da die Inhaber zu fest sind. Man taxirt die Bestände auf 350,000 Fässer. Die Zufuhren von Mais mehren sich und die Preise sind circa 2 s. per Qr. gewichen; wir notiren es 23 à 24 s. pr. Qr. f. a. B. Vom 1. bis 18. Juni wurden exportirt in diesem Jahr:

Mehl	26,583 Fässer,	und in 1849:	56,145 Fässer.
Weizen	2,583 Bushel	= = =	21,756 Bushel,
Mais	224,124 =	= = =	556,710 =

Seit dem 1. September 1848 sind nach Großbritannien exportirt:

307,015 Fässer Mehl, 430,329 Bushel Weizen und 4,316,145 Bushel Mais,

und in derselben Zeit im vorigen Jahr:

886,660 Fässer Mehl, 1,027,786 Bushel Weizen und 10,371,907 Bushel Mais.

New-Orleans, 8. Juni. Die Mehlzufuhren sind für unsern eigenen Consum nicht genügend und die Preise haben noch eine steigende Richtung. Man zahlte zuletzt bis 30 s. pr. Faß für die besten Marke. Die Bestände sind klein. Mais hat sich gleichfalls gebessert und 9,000 Säcke sind bis 26 s. bezahlt. Die Bestände sind groß Inhaber fest; von Weizen ist kein Vorrath.

♂ Danzig, Dienstag 9. Juli. Man soll gestern telegraphische Notizen von der Londoner Börse gehabt haben, die flau lauteten, und heute wiederum ganz entgegengesetzte. In beiden Fällen ist hier an unsrer Kornbörse eifrig gekauft worden, zusammen 890 Last Weizen aus dem Wasser und 80 Last vom Speicher. Es befanden sich darunter über 500 Last sehr schönen Weizens vom Bug und Wieprz, der durch seine vortreffliche Beschaffenheit sich besonders jetzt empfiehlt, wo die Klagen über die Beschaffenheit der nach England kommenden Abladungen eine bedeutende Mißstimmung erregen und die Unternehmungen in mittelmäßiger Waare mit sehr nachtheiligen Resultaten bedroht sind. Unsere englischen Commissionshäuser bewilligten, sei es nun auf Grund von Aufträgen oder eigener Spekulation, für diese vortrefflichen 132 . 134pf. Weizengattungen ansehnliche Preise, von denen fl. 450 bekannt, und fl. 455 und fl. 465 für die besten Partien gemuthmaßt wurden. Die übrigen 123 . 131pf. Gattungen bezahlte man mit fl. 345 bis fl. 430 je nach Beschaffenheit. Eine Preissteigerung ist indessen aus diesen Vorgängen kaum zu folgern, sondern mehr eine schwunghafte Bewegung, welche von der Liebhaberei auf jene prächtigen polnischen Weizenpartien ihren Impuls erhielt. — Roggen bleibt fest und 130 Last 120 . 124pf. holten fl. 180 bis fl. $187\frac{1}{2}$; 40 Last Erbsen fl. 185 bis fl. 204; 30 Last 107 . 108pf. Gerste fl. 146. — Den übrigen Gegenständen unsers Verkehrs ist für jetzt keine Seite abzugewinnen, die Interesse erwecken kann; ausgenommen Getreide liegt alles Uebrige fast beispiellos darnieder und erst die nächste Zukunft wird vermuthlich einige Bewegung in Abschlüsse von rohen Hölzern bringen, wovon sich nach und nach ansehnliche Partien heranfinden. Lebhafter scheint das Geschäft in Konigsberg zu sein, wenn auch gleich meistens nur in Getreide. Es sind von dort im Juni 26,000 Lasten verschifft worden, worunter 7500 Weizen und 11,000 Roggen.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in Bordeaux, 2. Juli. Delphin, Dalitz.

Paimboeuf, 1. Juli. Courier, —.

Unweit the Wight, 2. Juli. Die Perle, Steinkrauß.

Amsterdam, 2. Juli. Asina, Post. Sarah Maria, Oldenburger.

London, 3. Juli. Liza Brindlay, Jones.

In See angesprochen:

Aventure aus Dartmouth, von Danzig, am 2. Juni unweit Kap St. Vincent.

Den Schleswig-Holstein. Kanal passirten am 2. u. 3. Juli: Vr. Klasina, Wolthuis und Meicke, Zeilinga, von Danzig.

Den Sund passirten am 3. Juli:

Ariel, Jensen; Undine, Jäger; Jonge Hendrik, Mulder; am 4. Juli: Anna Sophia, Schütt; Barbara, M'Lean; Maria Auguste, Dorey; Major, Romage und Scotish Maid, Mathews, von Danzig.

Gesegelt von Danzig am 8. Juli:

Emanuel, O. R. Ulrichs, n. Bremen; Grontham, G. Purdy, n. London; Bertha, L. Haubus, n. Kopenhagen und Johanna, C. D. Douwes, n. Edam, m. Holz.

Maria, J. Saatmann, n. Stolpmünde, m. Ballast.

Angekommen in Danzig am 9. Juli:

Agnes, C. Heinrichs, v. London, m. Stückgut.

Happy Family, O. Charleson, von Kopenhagen, mit Ballast.

Spiritus-Preise.

8. Juli.

Stettin: Aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß $25\frac{3}{8}$ % bez. u. G., mit Fässern $26\frac{3}{8}$ % G., pr. August 26 % bez. u. G., $25\frac{3}{4}$ % Br., pr. Frühjahr 25 % bez. u. G.

8. Juli.

Berlin: loco ohne Faß $14\frac{1}{2}$ à $\frac{5}{12}$ Thlr. bez.
mit Faß pr. Juli $14\frac{1}{6}$ Thlr. bez.
Juli/August ebenso wie Juli.
Aug./Sept. $14\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{6}$ bez.
Sept./Okt. $14\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{3}$ G.
pr. Frühjahr 1851 15 Thlr. Br., $14\frac{5}{6}$ G.

Angekommene Fremde.

9. Juli.

Im Hotel de Thorn:

Hr. Kaufmann v. Riesen a. Altona. Hr. Particulier Schulz a. Königsberg. Hr. Gasthofbesitzer Schilling a. Neustadt.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Leupold u. Sievers a. Bremen, Schaivel a. Wien, Ehrenberg a. Königsberg u. Reimer a. Marienburg.

Im Hotel de Berlin:

Hr. Hauptmann Götz a. Lötzen. Die Hrn. Pr.-Lieut. v. 1. Inf.-R. v. Monbary und v. Kornatzky a. Danzig. Hr. Rechnungsführer Wohlfromm a. Potsdam. Hr. Kunstgärtner Rogalinski a. Berlin. Frau Major Petersen n. Sohn u. Tochter a. Gr. Lichtenau.

Im Hotel d'Oliva:

Hr. Kaufmann Handmann a. Berlin.

Berlin, den 8. Juli 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam . . .	250 Fl.	Kurz	$141\frac{1}{8}$	$140\frac{7}{8}$
do. . . .	250 Fl.	2 Mt.	$140\frac{5}{8}$	$140\frac{3}{8}$
Hamburg	300 Mk.	Kurz	—	$150\frac{1}{4}$
do.	300 Mk.	2 Mt.	—	$149\frac{3}{8}$
London	1 Lst.	3 Mt.	—	6 $23\frac{1}{4}$
Paris	300 Fr.	2 Mt.	$80\frac{1}{12}$	$79\frac{1}{12}$
Petersburg . . .	100 SRbl.	3 Wochen	$107\frac{5}{8}$	—

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief.	Geld		Zf.	Brief	Geld
Prß. Frw. Anl.	5	107	$106\frac{1}{2}$	Ostp. Pfandb.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$
St.-Sch.-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{5}{8}$	$86\frac{1}{8}$	Pom. Pfandr.	$3\frac{1}{2}$	—	95
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	—	Kur-u Nm.	$3\frac{1}{2}$	96	$95\frac{1}{2}$
Kur- u. Neum.				Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	95
Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—	do. Lt. B. g. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berl. Stadt-O.	5	—	—	Pr. Bk.-A.-S	—	$99\frac{3}{8}$	$98\frac{3}{8}$
Westp. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	—	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Großh. Pos. do.	4	—	$100\frac{1}{2}$	Gold à 5 thlr. ...	—	$12\frac{3}{8}$	$11\frac{7}{8}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	91	—	Disconto	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Volleing.	Zf.			Zf.	
Berl.-AhA	4	$91\frac{1}{4}$ a $90\frac{7}{8}$ bz.	Mgd. Halberst.	4	$138\frac{1}{2}$ B.
do. Prio. O.	4	$95\frac{1}{4}$ bz.	Mgdb.-Leipz.	4	—
Berl. Hmb.	4	$87\frac{3}{8}$ a $\frac{1}{2}$ bz.	do. Prior.-Ob.	4	99 G.
do. Prior.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{2}{3}$ bz.	Köln-Minden.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{4}{4}$ à $\frac{1}{8}$ bz B
Berl. Stet.	4	$106\frac{1}{4}$ a $105\frac{1}{2}$ bz.	do. Priorität.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$ bz.
do. Prior.	5	$105\frac{1}{2}$ G.	Köln-Aachen.	4	$42\frac{1}{4}$ bz.
Pot.-Mgd.	4	64 à $63\frac{1}{2}$ bz. u. G.	Niedersch.-Mk.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{3}{4}$ bz.
do. Prior.	4	$92\frac{3}{4}$ bz.	do. Priorität.	4	$95\frac{1}{4}$ à 95 bz.
do. do.	5	102 bz. u. G.	do. Priorität.	5	$104\frac{1}{8}$ bz.
			Stargard-Pos.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{7}{8}$ B.

№ 158. **Intelligenz-Blatt.** Danzig, 10. Juli 1850.

1] **Bekanntmachung.**

Kreisgericht Marienburg.

Freiwillige Subhastation.

Das zum Nachlasse des verstorbenen Hofbesitzers Eduard Staecker gehörige Grundstück Tannsee Nr. 4, bestehend aus 4 Hufen 25 Morgen $37\frac{1}{2}$ Ruthen Kulmisch an Acker und Wiesen und den nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, abgeschätzt auf 8966 Rthlr. 20 Sgr., soll in freiwilliger Subhastation

den 18. Juli c. Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle in Tannsee an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Taxe und Kaufbedingungen können jederzeit in unserm II. Bureau eingesehen werden.

2] **Publikandum.**

Daß der Einsasse Martin Grenz und dessen verlobte Braut, die Wittwe Catharina Schwarz geb. Sliva in Demlin für die von ihnen einzugehende Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen haben, wird hiermit in Gemäßheit des §. 422 Tit 2. Th II. des Allgemeinen Landrechts öffentlich bekannt gemacht.

Schöneck, den 3. Mai 1850

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

v. Borewitz.

3] Gestern Nachmittag steckte ein 13jähriges Dienstmädchen die Gebäude des Eigenthümers Netzkau zu Ohra-Niederfeld in Brand, wodurch diese und das daneben stehende Grundstück des Eigenthümers Henning, sowie die ganze bewegliche Habe dieser Leute ein Raub der Flammen wurde. Sollten edle Menschenfreunde gesonnen sein, diesen, durch das Feuer bettelarm gewordenen Familien eine milde Gabe, jeder Art, zu schenken, so werden dieselben gebeten diese entweder an die beiden Unglücklichen in Ohra-Niederfeld, oder an den Herrn Pfarrer Lückstäde zu Ohra und in Danzig an den Kaufmann Herrn H. A. Kupferschmidt, Hundegasse No. 244 gütigst gelangen zu lassen.

Ohra, den 9. Juli 1850.

Schwalm, Schulze.

Druck von Edwin Groening in Danzig.